

# Die modernen Grünlandbestände

Karl Buchgraber

HBLFA Raumberg-Gumpenstein

In den letzten Jahren wurden oft die Wiesen und Weiden in der Bestandszusammensetzung durch Witterungseinflüsse aber auch durch falsche Bewirtschaftung geschädigt und zum Teil massiv in der Grasnarbe aufgelockert. Durch diese Beeinträchtigung kam es zu Ertragseinbußen und zu einer verstärkten Verkrautung (Ampfer) oder Verfilzung (Gemeine Rispe). Bei einer Nach-/Übersaat bzw. Sanierung werden ÖAG-Mischungen zur Verbesserung der Grasnarbe verwendet. Damit schließen wir nicht nur die Lücken sondern verändern nach und nach den Pflanzenbestand mit modernen Sorten. Der Umbau im Pflanzenbestand mit modernen Sorten bringen höhere Blattmassen und damit eine nutzungselastische Wiese.

## Nutzungs- und Klimaveränderung

Die Nutzungshäufigkeit sowie die Klimabedingungen insbesondere Dürreperioden setzen unserem Grünland zu. Die alten Dauerwiesen und -weiden tragen noch das Pflanzenkleid von früher. Mittlerweile hat sich gerade im letzten Jahrzehnt im Sortenangebot Wesentliches verändert. Die Sorten aus der Pflanzenzüchtung der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und die besten nach der Sortenwertprüfung stehen in der ÖAG-Sortenliste. Es wurden daraus ÖAG-Mischungen auf Ausdauer (Kälte- und Schneeschimmelresistenz), Sorten und Arten als Antwort auf Trockenperioden und auf die erhöhten Futterqualitätsansprüche (hoher Blattanteil, proteinreiche Bestände) für die einzelnen Regionen in Österreich zusammen gestellt. Der Grünlandbauer investiert mittlerweile in seine Bestände, weil er sicher weiß, dass ein angepasster Bestand sichere Erträge und bessere Futterqualitäten bringen.

## Sichere Erträge - wie kommen wir durch das Sommerloch?

Die längeren Trockenperioden führen zu erheblichen Ausfällen im Pflanzenbestand, insbesondere die seichtwurzelnden Untergräser fallen dem zum Opfer. Nicht selten sind es dieselben Bestände, die auch 5 bis 6x gemäht werden - hier gehen auch die Obergräser wegen Schnittempfindlichkeit verloren. Mit der Nach- und Übersaat werden Sorten/Arten in den Bestand eingebracht, die sich besser bei solchen Situationen halten können. Betriebe, die in den letzten Jahren ihre Bestände mit den speziellen ÖAG-Nachsaatmischungen ergänzt haben, konnten im letzten Trockenjahr dahingehend bereits eine deutliche Verbesserung im Bestand und Ertrag sehen.

Vor allem der Spätsommer und der Herbst zeigten, dass diese Bestände die Trockenheit besser überstanden und stärker anwachsen konnten und dabei auch überraschende Erträge lieferten. Immer werden die trockenoleranten Sorten auf den dürrefährdeten Standorten nicht halten, dort hilft zur Absicherung des Dürrerisikos nur eine Versicherung durch die Hagelversicherung.

## Bessere Futterqualität

Betriebe mit Hochleistungstieren sahen in der häufigeren Mahd (5-6 x) durch die Vorverlegung des Schnittzeitpunktes auf „Ende Schossen“ die einzige Chance, die Inhaltsstoffe im Grundfutter zu steigern. In den Nachsaatmischungen sind insbesondere bei den Obergräsern Sorten in Verwendung, die einen hohen Blattanteil auch beim ersten Aufwuchs aufweisen. Der höhere Blattanteil liefert dann mehr Energie, Protein, Rohfett, Mengen- und Spurenelemente. Auch bei späterer Mahd erhalten sie diese Qualität - es werden durch das Einbringen von blattreicheren Sorten die Bestände nutzungstoleranter (Abbildung 1). Die Vielschnittbetriebe sollten ihre Bestände dahingehend umbauen, ersparen sich bei gleicher Futterqualität und höheren Erträgen ein bis zwei Schnitte. Wer schon mal die ÖAG-Nachsaatmischung Ni in einer Neuansaat probiert hat, konnte die Erfahrung machen, dass der Blattreichtum auch beim Ähren- und Rispschieben sehr hoch ist und auch die Inhaltsstoffe bei 6.5 MJNEL/kg TM und 160 g RP/kg TM liegen. Diese „neuen“ Mischungen in den „alten“ Beständen wirken verbessernd und bauen diese in „moderne“ Bestände um. In diesem umgewandelten „modernen“ Bestand ist auch

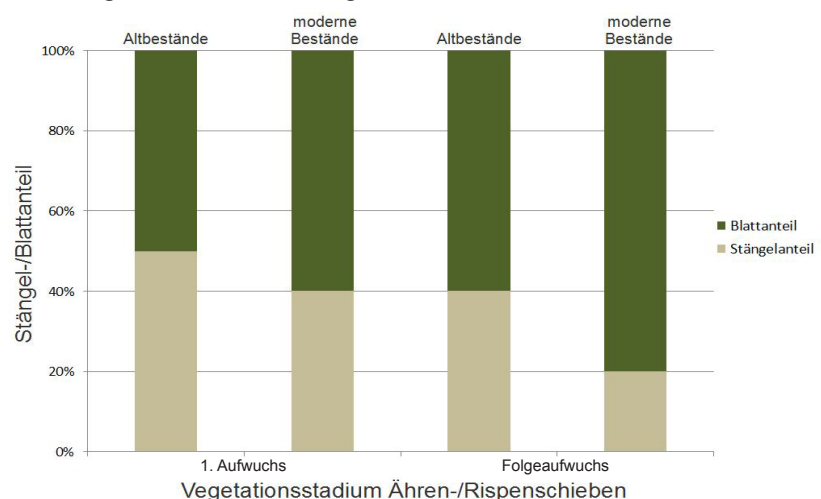


Abbildung 1: Stängel-/Blattverhältnis beim 1. Aufwuchs und bei den Folgeaufwüchsen in alten und modernen Grünlandbeständen



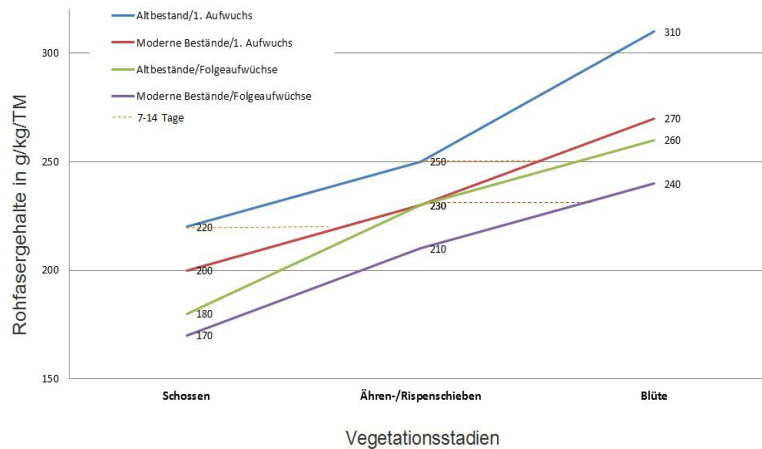


Abbildung 2: Rohfasergehalt in „alten“ und „modernen“ Grünlandbeständen

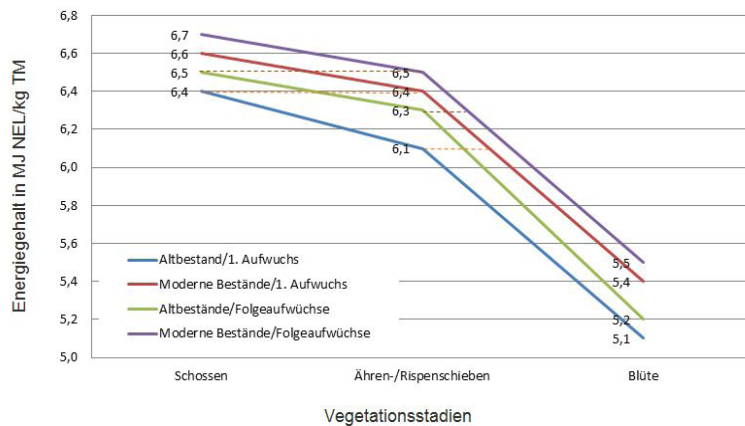


Abbildung 3: Rohproteingehalt in „alten“ und „modernen“ Grünlandbeständen

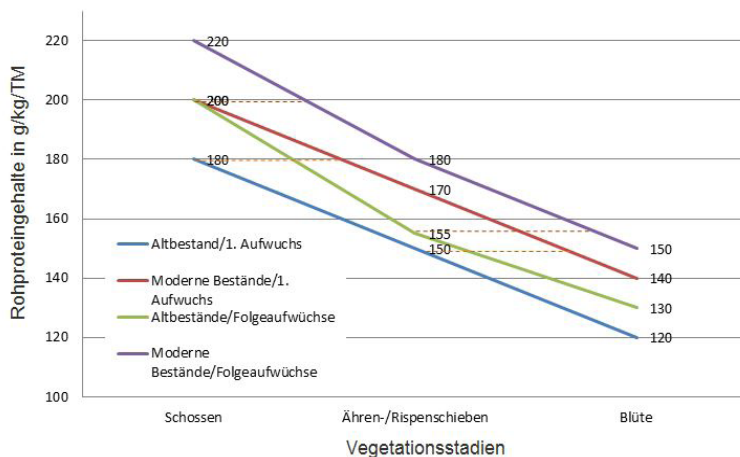


Abbildung 4: Energiegehalt in „alten“ und „modernen“ Grünlandbeständen

ein erhöhter Kleeanteil enthalten, der zu höheren Proteingehalten führt. Im Normalfall (Na, Ni) werden Weiß- und Rotklee und auf besonders trockenen Lagen (Natro) auch die Luzerne in den ÖAG-Mischungen mit besten Sorten eingebracht. 10% höherer Kleeanteil im Bestand bedeutet rund 5 g RP/kg TM mehr. Bei einem Ertrag von 10.000 kg TM/ha bedeutet dies einen Rohproteinmehrertrag von 50 kg/ha. Bei 10 ha sind dies 500 kg RP, was eine Kompensation an Soja von 1.250 kg im Betrieb bedeutet - eine Kostenersparnis von rund € 1.000,00. Es werden aber auch Nachsaatmischungen mit 50 bis 80% Rohrschwengel angeboten - aus pflanzenbaulicher Sicht ist das insbesondere als Aufbesserer in Dauerwiesen der absolut falsche Weg und keineswegs für den Betrieb zielführend.

### Fazit für die Praxis

Zeigen Wiesen und Weiden einen kompakten, stufigen und harmonischen Pflanzenbestand, dann können wir uns darüber freuen. Da brauchen wir keine Nach-/Übersaat und auch keine Sanierung infolge Gemeiner Rispe. Jene Betriebe, die ihre Bestände über Jahre standortangepasst bewirtschaftet haben, können leistungsfähige und qualitative Bestände ernten - es braucht auch hier immer ein wachsames Auge.

Pflanzenbestände, die lückig werden und langsam entarten, brauchen eine Verbesserung in Form einer optimalen Nachsaatmischung mit spezieller Sortenauswahl aus der ÖAG-Sortenliste. Wer die richtige ÖAG-Nachsaatmischung in den offenen Boden mit Bodenschluss einbringt, kann davon ausgehen, dass künftig seine Pflanzenbestände besser gegen Trockenheit, Kälte, Schneeschimmel und Blattkrankheiten gefeit sind. Die modernen blattrreichen Sorten gemischt mit einem höheren Kleeanteil führen zu nutzungstoleranten Beständen, die beim Ähren-/Rispschieben im 1. Aufwuchs auch noch höchste Inhaltsstoffe für die Fütterung aufweisen (Abbildung 2-4). Diese Nutzungstoleranz insbesondere beim ersten Aufwuchs spart höhere Nutzungsfrequenzen bei gleichen Futterqualitäten und Erträgen.

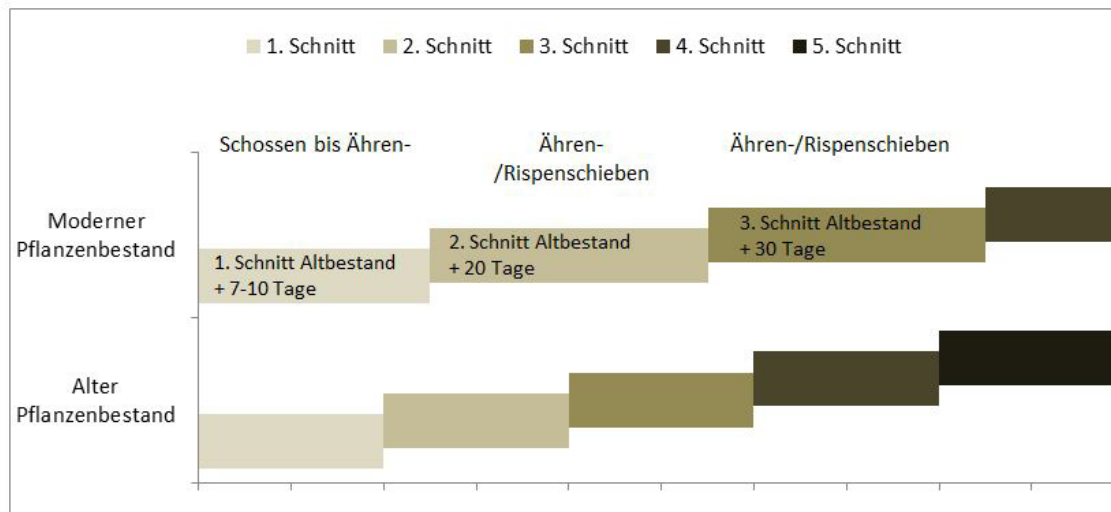


Abbildung 5: Schnittzeitpunkt und Nutzungshäufigkeit

Bauen wir die alten Bestände in „moderne“ Grünlandbestände um und sparen uns zusätzliche Schnitte. Die Bestände bleiben dadurch stabiler und die Ertragssicherheit wird angehoben, ohne dass die Futterqualität bei geringerer

Schnittfrequenz abfällt (Abbildung 5). Standortangepasste Nutzungen bringen stabilere Pflanzenbestände mit hohen Erträgen und Futterqualitäten bei ökonomisch sinnvollen Aufwendungen.

